

2. 6. 2011 (Himmelfahrt)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1. Könige 8, 22-24.26-28:

Und Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage. Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast.

Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe? Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, damit du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir.

I. Wo wohnt Gott?

Liebe Gemeinde!

Wo wohnt Gott? Kinder hat diese Frage schon immer beschäftigt.

Wir sagen ihnen dann: im Himmel.

Aber was bedeutet das?

Was stellen wir Erwachsenen uns darunter vor, wenn wir unseren Kindern sagen: Gott ist im Himmel?

Heute im Gottesdienst am Himmelfahrtstag denken wir an die Rückkehr von Jesus zu seinem himmlischen Vater.

Darum ist der Gottesdienst heute am Himmelfahrtstag eine gute Gelegenheit, dass wir uns darüber Gedanken machen.

Wo wohnt Gott? Was bedeutet es, wenn wir sagen, Gott wohnt im Himmel?

Der sowjetische Kosmonaut Juri Alexejewitsch Gagarin war am 12. April 1961 der erste Mensch im Weltall. Aus seinem Raumschiff der Wostok 1 funkte der überzeugte Atheist zur Erde: „Es gibt keinen Gott! Ich habe keinen gesehen.“

Er hatte wirklich eine naive Vorstellung vom Himmel.

Er dachte, wir Christen meinen mit Himmel das, was wir sehen, wenn wir von der Erde nach oben schauen.

Er dachte, wenn er jetzt mit seinem Raumschiff durch die Wolken fliegt und dann ins Weltall hinein und er entdeckt Gott nicht irgendwo auf einer Wolke sitzend, dann ist das der Beweis dafür, dass es keinen Gott gibt.

Liebe Gemeinde, man sagt es so einfach dahin: Gott ist im Himmel.

Wir beten es ständig: „Vater unser im Himmel“ – aber was bedeutet das für dich. Ich beglückwünsche dich, dass du heute zu den Menschen gehörst, die die Möglichkeit haben darüber nachzudenken im Gottesdienst am Himmelfahrtstag.

II. Überall!

Zugegeben, die deutsche Sprache legt dieses Missverständnis nahe: Wir haben für das, was wir sehen, wenn wir nach oben schauen in die Wolken und für die Welt Gottes nur dieses eine Wort: Himmel. Die englische Sprache ist klarer an dieser Stelle: Sie nennt den Himmel, an dem die Wolken ziehen und nachts die Sterne blinken „sky“ und den Himmel, den wir als Gottes Welt bezeichnen „heaven“.

Nein, wir brauchen nicht nach oben schauen, wenn wir beten: „Vater unser im Himmel“.

Gott wohnt nicht nur oben. Gott wohnt auch unten. Gott wohnt neben mir und Gott wohnt in mir.

Gott ist mit seinem Geist überall. Es gibt keine gottfreie Zone.

Das Reich Gottes ist mitten unter euch, hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt.

Liebe Gemeinde, zwei kurze Geschichten aus dem frommen Judentum (*Erzählungen der Chassidim*) möchte ich euch dazu erzählen, die Martin Buber überliefert hat:

„Als Rabbi Jizchak Meir ein kleiner Junge war, brachte ihn seine Mutter einmal zum Maggid (Prediger, Richter) von Kosnitz. Da fragte ihn jemand: »Jizchak Meir, ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.« Er antwortete: »Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.«

Liebe Gemeinde, Gott ist überall. In Psalm 139 drückt der Psalmdichter David genau das mit wunderbaren Worten aus:

Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege... Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Dieses Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich zum Himmel, so bist du da; betete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Liebe Gemeinde, Gott ist überall, darum konnte Rabbi Jizchak Meir sagen: „Ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.“

Die andere Geschichte, die Martin Buber aus dem frommen Judentum überliefert hat, lautet so:

"Wo wohnt Gott?" Der Rabbi überraschte mit dieser Frage seine Gäste. Diese waren gelehrte Männer und lachten über ihn. "Wie redest du? Die ganze Welt ist doch voll seiner Herrlichkeit!" Er antwortete aber auf die Frage: "Gott wohnt dort, wo man ihn einlässt."

Liebe Gemeinde, diese Geschichte betrachtet die Frage „Wo wohnt Gott?“ von einer anderen Seite: Gott ist zwar überall, aber wir können uns seinem segensreichen Wirken sowohl verschließen, als auch öffnen. *Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen – spricht Gott im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung.*

III. Auch in der Kirche!

Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

Liebe Gemeinde, diese Worte haben wir eingangs im Predigttext gehört. Da ist einer nachdenklich geworden. Es ist Salomo, der Sohn Davids. Er hat das Werk seines Vaters vollendet. Er hat den Tempel in Jerusalem in jahrelanger Bauzeit fertig gestellt. Ein gigantisches Bauvorhaben in damaliger Zeit. Ein prunkvoller Bau ist entstanden, in dem die Israeliten nun ihre Gottesdienste feiern können.

Sie wissen nun, hier in diesem Tempel können wir Gott begegnen, denn es ist Gottes Haus. Hier am Altar ist Gott gegenwärtig.

Aber dann kommt Salomo mitten in der feierlichen Einweihung ins Nachdenken: Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? In so einem Gebäude aus Stein. Ist Gott nicht viel größer? Der passt doch gar nicht in so ein Haus. Man kann Gott doch nicht in ein Haus einsperren.

Mal ehrlich, wer von uns ist da nicht auch schon mal nachdenklich geworden: Brauchen wir wirklich eine Kirche, um Gott zu begegnen? Können wir ihn nicht auch in der Natur finden?

Gerade kirchenkritische Menschen können uns an dieser Stelle ganz schön pieksen. Ich denke an eindrucksvolle Worte des holländischen Liedermachers Hermann van Veen, der eine Geschichte erzählt, in der Gott selbst in eine Kirche kommt und sehr irritiert darüber ist, dass die Menschen glauben, dass Gott in einer Kirche wohnt. Diese Kirche, die er beschreibt ist allerdings nasskalt, dunkel und muffig.

Gott sprach einen der Mönche, der sich in der Kirche befand an:

»Komm mal her! Was ist das hier?«

»Das ist eine Kirche, mein Freund. Das ist das Haus Gottes.«

»Aha ... Wenn das hier das Haus Gottes ist. Junge, warum blühen hier dann keine Blumen, warum strömt dann hier kein Wasser und warum scheint dann hier die Sonne nicht, Bürschchen?!«

»... Das weiß ich nicht.«

Am Ende der Geschichte lief Gott fröhlich pfeifend aus der Kirche auf den Platz. Da sah er auf einer Bank einen kleinen Kerl in der Sonne sitzen. Und Gott schob sich neben das Männlein, schlug die Beine übereinander und sagte: *»... Kollege!«*

Liebe Gemeinde, Hermann van Veen will uns damit sagen: Gott braucht unsere Kirchen nicht. Er fühlt sich wohler draußen in der Sonne.

Ich möchte Herman van Veen sagen: Stimmt, solche nasskalten, dunklen und muffigen Kirchen braucht kein Mensch und Gott auch nicht.

Aber helle, freundliche Kirchen brauchen wir, wir Menschen, um einen Ort zu haben, an dem wir zur Ruhe kommen und uns Zeit und Raum dafür nehmen, dem menschenfreundlichen und barmherzigen Gott ganz bewusst zu begegnen.

Natürlich können wir Gott immer und überall begegnen.

Aber weil wir Menschen so sind, wie wir sind, ist es gut, einen ganz bestimmten Ort zu ganz bestimmten Zeiten zu haben, die in unserem Lebensrhythmus dafür vorgesehen sind, dass wir unserem himmlischen Vater ganz bewusst begegnen und ihn ehren, ihn bitten, loben und danken. Und das wird unserer Seele immer wieder gut tun.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen